

Die Agenda 2030: Eine Steilvorlage für zivilgesellschaftliches Engagement

Martin Block

Gut Ding will manchmal Weile haben: Wenn die Vereinten Nationen Beschlüsse fassen, die für ihre Mitglieder bindend sind, dauert es oft sehr lange, bis sie in den einzelnen Ländern umgesetzt werden. Beispiele dafür sind die UN-Behindertenrechtskonvention und die Beschlüsse des Pariser Gipfels zum Klimaschutz. Während diese gegenwärtig in aller Munde sind, ist in der deutschen Öffentlichkeit und bei der Zivilgesellschaft ein weiteres, besonders wichtiges UN-Dokument viel weniger bekannt: die Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Sie wurde wenige Monate vor den Klimazielen beschlossen und ist erheblich weitgehender.

Schon ihr Name ist Programm: »Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung« lautet die Resolution A/RES/70/1 der Generalversammlung, die am 21. Oktober 2015 einmütig von allen 193 Mitgliedsstaaten beschlossen wurde, auch von Deutschland. Zentrale Elemente des UN-Papiers sind 17 nachhaltige Entwicklungsziele (englisch: Sustainable Development Goals, SDG). Sie sind mit konkreten Zeitvorgaben, 169 Unterzielen und etlichen Indikatoren versehen, so dass ihre Umsetzung gemessen und bewertet werden kann. Die meisten der Ziele sollen bis 2030 umgesetzt sein. Um es vorweg zu nehmen: Es gibt dazu noch sehr viel zu tun.

So wichtig wie die Erklärung der Menschenrechte

Die Agenda 2030 bezeichnet sich selbst als »Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand. Sie will außerdem den universellen Frieden in größerer Freiheit festigen.« Ihr oberstes Ziel ist die Beseitigung von Armut in allen ihren Formen und Dimensionen, die als »größte globale Herausforderung und eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung« bezeichnet wird. Niemand soll dabei zurückgelassen werden, und die 17 Ziele werden als »integriert und unteilbar, global ausgerichtet und universell anwendbar« bezeichnet. Der frühere Leiter des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik und heutige Chef des Bundesumweltamtes, Dirk Messner, vergleicht die Agenda in ihrer historischen Bedeutung sogar mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die UN. Anders als die Ziele in Vorgängerdokumenten gelten sie nicht nur für Entwicklungsländer, sondern für alle Länder. Ausdrücklich auch für die reichen Industrienationen und eben auch für Deutschland. Jedes der 17 Ziele, vom Überwinden der Armut über die Geschlechtergleichstellung, den Städtebau bis zu Umweltfragen und Rechtsstaatlichkeit, muss auch bei uns umgesetzt werden.

Fast alle Politik- und Engagementbereiche

Zentral ist hierbei der Begriff der Nachhaltigkeit, der oft fälschlich lediglich im Naturschutz angesiedelt wird. In der Agenda 2030 hingegen bezeichnet er für alle Lebensbereiche ein Gleichgewicht von sozialer, ökonomischer und ökologischer Entwicklung, die die Bedürfnisse künftiger Generationen berücksichtigt.

Daraus geht eine hohe Komplexität der Agenda hervor. Nahezu alle Politikfelder sind aufgerufen, sich in diese Balance zu begeben.

Wer sich mit Umwelt- und internationaler Entwicklungspolitik befasst, bezieht sich seit 2015 meist eng auf die SDG. Dies gilt sowohl für staatliche und für zivilgesellschaftliche Akteure, als auch für die Wissenschaft und in Teilen auch für die Privatwirtschaft. Das ist kein Wunder, denn Vertreterinnen und Vertreter all dieser Gruppen haben sie in einem bis dahin beispiellosen weltweiten Beteiligungsprozess über mehrere Jahre mit verfasst. Mit Fug und Recht fordern Umwelt- und Entwicklungs-Engagierte nun die Umsetzung der von den Regierungen gegebenen Versprechen ein, machen sich aber auch mit all ihrer Kraft selbst dafür stark.

Völlig anders sieht es mit anderen Politik- und damit auch anderen Engagementbereichen aus. Die Agenda 2030 bezieht sich ausdrücklich auf alle Länder und damit selbstverständlich auch auf Deutschland. Doch diese Tatsache wird hierzulande erst allmählich wahrgenommen, bisher nur wenig politisch genutzt und in Wert gesetzt. Dabei sprechen die SDG zahllose Missstände auch in Deutschland an, die dringend geändert werden müssten.

Eine Klammer für die sozialen Bewegungen und vielfältiges Engagement

Der engagierte Einsatz für Bildungsgerechtigkeit, Soziales, Ökologie, Gesundheit, Gleichstellung, Klima, angemessene Bezahlung, Frieden und viele andere Themen war in der Vergangenheit eher zersplittert. Die vielen sozialen Bewegungen der letzten Jahrzehnte einte oft nur ein vages Gefühl von Zusammengehörigkeit und Verbundenheit. Die immer gleichen Akteure aus der Zivilgesellschaft gingen für sehr unterschiedliche Belange auf die Straße. Diese eher gefühlte Einigkeit wird seit der Verabschiedung der Agenda 2030 und ihrer 17 nachhaltigen Entwicklungsziele nun auch konzeptionell und politisch verschränkt. Es ist der zentrale und vereinigende Begriff der Nachhaltigen Entwicklung, der die allermeisten Engagement-Strömungen umfasst. Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

Aktivistinnen und Aktivisten, die sich in Indonesien für den Schutz ihres Regenwaldes einsetzen, werden von diesem Konzept genauso erfasst wie Engagierte in Deutschland, die in ihrem Stadtteil Leseförderung für benachteiligte Grundschüler anbieten.

Wer bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv ist, findet sich hier genauso wieder wie Mitarbeitende der Tafeln oder von foodsharing, die sich gegen die Lebensmittelverschwendung einsetzen, ebenso wie Frauenaktivistinnen in afrikanischen Ländern und Gewerkschafter in Lateinamerika.

In Deutschland entdecken zahlreiche Institutionen die 17 Ziele für sich und ihre Arbeit als Richtschnur. So nimmt der Bundesverband Deutscher Stiftungen seit einigen Monaten in seinen »Grundsätzen guter Stiftungspraxis« einen expliziten Bezug auf die Agenda 2030 und die Pariser Klimaziele. Auch in der Gesetzes-Begründung zur neuen Stiftung für Engagement und Ehrenamt wird ausdrücklich die Agenda 2030 genannt.

In der politischen Diskussion über eine soziale, ökologische und auch ökonomische Transformation bietet die Agenda 2030 gerade der Zivilgesellschaft Orientierung, Zusammenhalt und zahlreiche Argumente an. Lernen wir sie besser kennen und setzen sie ein!

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung in der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (und Beispiele für Aufgaben, die in Deutschland ungelöst sind)

- Ziel 1: Armut in allen ihren Formen und überall beenden.
Jedes fünfte Kind in Deutschland lebt in Armut, in einigen Bundesländern sogar jedes dritte. Besonders bei Frauen ist Altersarmut vorprogrammiert.
- Ziel 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.
Eine bessere Ernährung würde die hohe Zahl der Fehlernährten und Übergewichtigen senken. Unsere industrielle Landwirtschaft nimmt zu wenig Rücksicht auf die Natur.
- Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.
Trotz grundsätzlich hoher Qualität des Gesundheitswesens in Deutschland sind große Versorgungsprobleme im ländlichen Raum sowie im Pflegebereich zu verzeichnen.
- Ziel 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.
Wir wissen seit Jahrzehnten, dass in Deutschland die Bildungs-Chancen von Kindern viel mehr von ihrer Herkunft als von ihren Begabungen abhängen.
- Ziel 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.
Frauen werden oft für dieselbe Arbeit schlechter bezahlt und haben schlechtere Karrierechancen. Sie sind erschreckend oft sexueller Nötigung und Gewalt ausgesetzt.
- Ziel 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.
Verstärkter Schutz des Grundwassers im Hinblick auf Nitratbelastung und drohenden Absinkens angesichts geringer Niederschläge ist notwendig. Der Verbrauch von Trinkwasser in anderen Teilen der Welt durch den Konsum in Deutschland ist enorm: 1 Kilo Rindfleisch verbraucht 15.000, ein T-Shirt 2.500, ein Kleinwagen 300.000 und jede Tasse Kaffee 240 Liter Wasser, meist in anderen Ländern.
- Ziel 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern.
Deutschland hat in kurzer Zeit seine weltweite Vorreiterrolle bei den Erneuerbaren Energien verloren. Wenn die Klimaschutzziele erreicht werden sollen, muss erheblich aufgeholt werden.
- Ziel 8: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
Es fehlt an Transparenz, wie deutsche Firmen die Sozial- und Umweltstandards in globalen Lieferketten und auch in ihrer eigenen Produktion im Ausland berücksichtigen.
- Ziel 9: Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Die ländliche Infrastruktur wurde vernachlässigt, die Menschen sind abgehängt; digital, im Gesundheitswesen in der öffentlichen Daseinsvorsorge und im Öffentlichen Verkehr.

- Ziel 10: Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

Die ärmeren 40 Prozent der Bevölkerung sollen laut Unterziel 10.1 überdurchschnittliche Einkommenssteigerungen erhalten und somit die Einkommensschere verringert werden.

- Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

Bezahlbarer Wohnraum in Ballungsgebieten ist Mangelware, Barrierefreiheit wird nur langsam umgesetzt, der Öffentliche Nahverkehr ist am Rande seiner Kapazitäten, viele Menschen fühlen sich nicht sicher.

- Ziel 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Wir leben in einer Verschwendungsgesellschaft. 30 Prozent aller Lebensmittel werden vergeudet. Zahlreiche Geräte werden auf Verschleiß gebaut und müssen nach kurzer Nutzung weggeworfen werden, weil Reparaturen unmöglich oder zu teuer sind.

- Ziel 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Alle 16 anderen nachhaltigen Entwicklungsziele lassen sich nur erreichen, wenn die Klimakrise aufgehalten wird. Unbeherrschbare Klimadynamiken wie Stürme und Überflutungen wechseln sich mit Dürren, Flächenbränden und Missernten ab. Sie können zu ökologischen, politischen und sozialen Verwerfungen führen.

- Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

EU-Fischereiflotten haben die Meere vor Europa und anderswo an den Rand des Zusammenbruchs gefischt. Unser Plastik gerät über Abwässer und Flüsse mikroskopisch klein ins Meer und schädigt dort alles Leben.

- Ziel 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

Die Biomasse von Insekten, die Anzahl der Bienenarten und die Artenvielfalt insgesamt sinken dramatisch. Ganze Nahrungsketten zerreißen, Böden degradieren. Dazu tragen wesentlich Produktion, Einsatz und Export von Pestiziden und Herbiziden bei.

- Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Es ist leider nicht selbstverständlich, dass verfolgte Menschen bei uns Schutz finden. Trotz gegenteiliger Beteuerungen finden Waffenexporte auch in Krisenregionen statt.

- Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.

Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft weltweit müssen kooperieren. Eine besonders gefährliche Entwicklung ist Nationalstaatsdenken und Rückzug aus dem Multilateralismus.

Linkhinweise

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen (Deutsch): <https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>

Die Ziele für Nachhaltige Entwicklung: http://www.bmz.de/de/themen/2030_agenda/index.html

Die SDGs und ihre 169 Unterziele: <https://www.sdgwatch.at/de/>

Aktionen, Engagement und Hintergründe rund um die SDG: www.17ziele.de

Statistisches Bundesamt: Nationale Berichtsplattform – SDG: <https://sustainabledevelopment-germany.github.io/>

Global Policy Forum und Forum Umwelt und Entwicklung: <https://www.2030agenda.de/de>

Autor

Martin Block ist bei Engagement Global der Abteilungsleiter der Fachstelle für entwicklungspolitische Beratung und Vernetzung – Mitmachzentrale.

Kontakt:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

Tulpenfeld 7

53113 Bonn, Germany

Telefon +49 228 20 717-120

Martin.block@engagement-global.de

www.engagement-global.de

www.facebook.com/engagement.global

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de